



TREND
WIRTSCHAFT
↓
ÖSTERREICH



Sie kennen das Innenleben der jeweiligen Parteien bestens, haben Weitsicht und Erfahrung und scheuen sich nicht, wunde Punkte anzusprechen: Wer würde sich besser eignen, die historische Wahlniederlage von SPÖ und ÖVP bei der Bundespräsidentenwahl zu analysieren, als Hannes Androsch und Claus Raidl? Das trend-Doppelinterview fand am Montag nach dem ersten Wahlgang statt. Doch so unterschiedlich die Standpunkte des früheren ÖVP-Wirtschaftsberaters Raidl und des ehemaligen SPÖ-Kronprinzen Androsch sein mögen, in ihrem Befund stimmen sie häufig überein.



TREND: Meine Herren, ist das Ergebnis des ersten Wahlgangs der Bundespräsidentenwahl das Ende der Zweiten Republik? **RAIDL:** Für mich ist es der Anfang vom Umbruch. Es ist die Zeit zu Ende, wo zwei große Parteien, die eine sich mehr auf den Staat verlassend, die andere mehr marktwirtschaftlich orientiert, das Land regieren. Diese Zusammen-

CLAUS RAIDL. Der frühere Chef von Böhler-Uddeholm mit Naheverhältnis zur ÖVP ist Präsident des Generalrats der Oesterreichischen Nationalbank.

Die Bundespräsidentenwahl und ihre Folgen:
HANNES ANDROSCH
und **CLAUS RAIDL** über
das Ende der rot-schwarzen Koalition,
versteinerte Strukturen
und blinden Machterhalt.

INTERVIEW: M. KOCH, A. LAMPL
UND A. WEBER

„Weiterw nicht meh

arbeit ist in Zukunft nicht mehr möglich. **Das ist jetzt amtlich. RAIDL:** Die Leute haben das Auspackeln, ORF-General gegen Rechnungshof und der gegen den, satt. Eine Koalition, in der der Vizekanzler legitimerweise Kanzler werden und der Kanzler legitimerweise Kanzler bleiben will, kann nicht funktionieren. Außerdem braucht eine Große Koalition ein großes Ziel, nicht kleinen Hickhack.

Herr Androsch, ist es das Ende der Zweiten Republik? ANDROSCH: Wollen wir nicht übertreiben. Aber das ist eine Zäsur als Folge eines längeren Prozesses, nach der antiken Weisheit: Wen die Götter strafen wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Die Erosion war schon länger in Gang: Rückgang der Wahlbeteiligung, Verminderung der Mitgliederzahl, verheerende Wahlergebnisse. Das wollte man nicht zur Kenntnis nehmen. Nun muss man es zur Kenntnis nehmen.

ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner hat davon gesprochen, dass es jetzt einen Relaunch geben muss. Kann der überhaupt noch funktionieren? RAIDL: Wenn die Regierung noch eine Chance hat – das ist jetzt Copyright Androsch –, muss sie die Verwaltung des Stillstandes aufgeben. Das würde ich empfehlen. Neuwahlen bringen aus meiner Sicht zurzeit nichts. **ANDROSCH:** Außer eine klare Führung der FPÖ. **RAIDL:** Ja. Und einen Wettlauf, wer als Erster mit der FPÖ in der Regierung ist. **ANDROSCH:** Da ist die ÖVP vorne.

Aber wenn Sie gegen Neuwahlen sind, was müsste dann geschehen? RAIDL: Besser wäre, ÖVP und SPÖ geben sich jetzt noch für zwei Jahre ein Programm mit konkreten Themen, die erledigt ▶

FOTOS: SEBASTIAN REICH

HANNES ANDROSCH.
Der einst jüngste
SPÖ-Finanzminister
ist erfolgreicher
Unternehmer,
Buchautor und
Präsident des
Forschungsrats.

urstellen ist r möglich“

► werden. Nehmen wir die Bildungspolitik. Da wurde am 17. November eine Einigung verkündet. Jetzt ist ein halbes Jahr vorbei, nichts ist geschehen. Genau so erschreckend war es bei der Pensionsfrage: Das war ja eine Lächerlichkeit, die da groß angekündigt wurde. Jetzt müssten sich die beiden hinsetzen und unter dem Druck der Ereignisse ...

Aber den Druck der Ereignisse haben wir ja schon länger. Wären Sie eher dafür, gleich klare Verhältnisse zu schaffen, sprich rasch zu wählen, Herr Androsch?

ANDROSCH: In den nächsten Wochen ist der Lackmestest: Was ist mit der Bildungsreform, was mit dem Finanzrahmen, was mit dem Finanzausgleich? Auch drei Personalentscheidungen sind in Kürze fällig: Der Präsident des Verfassungsgerichtshofes, der des Rechnungshofes und der Generaldirektor des ORF. Wie es aussieht, wird nichts an den verkrusteten Budgetstrukturen mit falschen Prioritäten und Fehlentwicklungen geändert. **RAIDL:** Was bringen Neuwahlen? Die gleichen Probleme, den gleichen Stillstand. **ANDROSCH:** Ich habe bewusst drei Sachthemen und drei nicht unwichtige Personalfragen genannt. Wenn die Regierung das nicht schafft, dann ist es gescheiter, wir wählen gleich, als wir hatschen da noch zwei Jahre weiter. Die Regierung muss sich endlich emanzipieren von den behindernden Kräften in den eigenen Reihen. Ob das Landesfürsten sind, Bünde oder Sozialpartner.

Selbst wenn man jetzt davon ausgehen würde, Werner Faymann und Reinhold Mitterlehner nehmen all ihren Mut zusammen, weil sie nichts zu verlieren haben: Weder können sie, rein von der organisatorischen Realität, die Sozialpartnerschaft ändern noch den Föderalismus in die Schranken weisen. ANDROSCH:

Aber sie können regieren und sich nicht dirigieren lassen. Oder wir wählen gleich, anstatt noch zwei Jahre weiterzuwursteln. **RAIDL:** Sie können auch punktuell den Föderalismus ändern, wie das in der Flüchtlingsfrage geschehen ist. **ANDROSCH:** Es muss auch Schluss sein mit der Anmaßung von Landesparteivorsitzenden. Der Schweizer Bundesrat, in all seiner Bedächtigkeit, hat vor Kurzem eine digitale Agenda beschlossen. Zeigen Sie mir so etwas von unserer Bundesregierung. Was ist mit Industrie 4.0? Wie wichtig ist uns der Tourismus oder vor allem die industrielle Basis? Die Entsens-

dungsrichtlinie wollen wir für uns außer Kraft setzen. Und diejenigen, die bei uns arbeiten, 100.000 Deutsche und 100.000 in der privaten Pflege, wollen wir raushauen, weil das die erfundene importierte Arbeitslosigkeit sei. So einen Unsinn an Voodoo-Ökonomie und politischer Gaukelei habe ich überhaupt noch nicht erlebt. Wir haben einen so tollen Aufholprozess in der Zweiten Republik hingelegt. Es verdient alle Anstrengungen, das zu erhalten und auszubauen. **RAIDL:** Wir haben das intellektuelle Potenzial im Land. Wir hätten eine tolle Basis. Und die Leute sind auch bereit, Belastungen zu tragen, wenn genau erklärt wird, wofür. **ANDROSCH:** Die Leute haben eine Sehnsucht, sich orientieren zu können. Im Unternehmensbereich, im Fußball, in der Kultur und vor allem in der Politik gilt, was Jack Welch gemeint hat: „to energize people“.

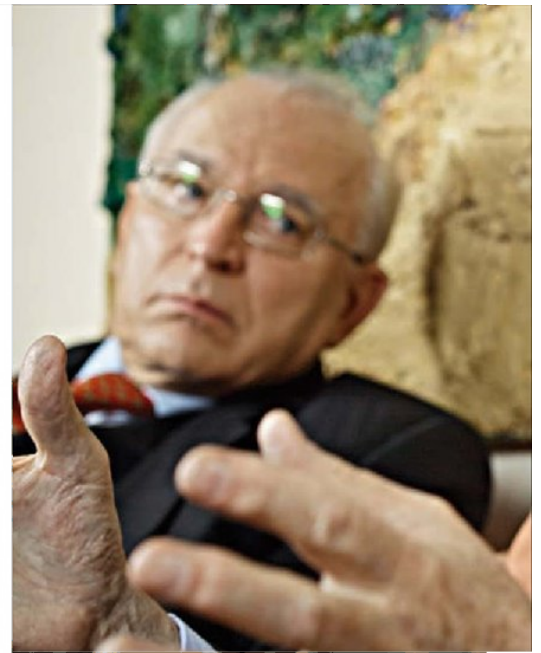
Nicht böse sein, aber Faymann und Mitterlehner können nichts mehr mit Energie aufladen ... RAIDL: Dann ist es im Herbst vorbei.

Braucht es für einen Neustart nicht neue Personen an der Spitze? ANDROSCH: Ein Neuer würde nichts ändern. Die Jetzigen müssen erkennen, dass dies die letzte Chance ist. Wir brauchen dringend Ganztagschulen, damit wir endlich von der Teilzeitbeschäftigung der Frauen

„So einen Unsinn an Voodoo-Ökonomie und politischer Gaukelei habe ich überhaupt noch nicht erlebt.“

**HANNES ANDROSCH
ÜBER DIE ENTSENDERICHTLINIE**

wegkommen und damit auch von deren früherem Pensionsantrittsalter, denn beides ist zum Schaden der Frauen, weil sie in der Folge nur eine geringe Pension erhalten. **RAIDL:** Ich kann mir schon vorstellen, dass unter dem Eindruck dieses Desasters auch die beiden Parteiobermänner den Mut haben, den Krieg mit den eigenen Leuten zu führen. **ANDROSCH:** Sie haben nichts mehr zu verlieren. Sie können alle Jetons, die sie noch haben, einsetzen. Es braucht den Willen, den Mut und die Entschlossen-



heit, Dinge umzusetzen anstelle von Beschönigen und Gesundbeten. Natürlich geht es uns nach wie vor gut. Aber wir holen nicht auf, sondern wir bauen ab. Das gehört korrigiert. Nur zu sagen, ich spüre, es muss sich was ändern, damit alles gleich bleibt, also wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht nass, wird nicht gehen. Dass es anders gehen kann, dafür gibt es Beispiele. **RAIDL:** Gerhard Schröder in Deutschland.

Der wurde aber abgewählt. RAIDL: Aber das Land hat gewonnen. Deutschland war 1999, 2000 der kranke Mann Europas. Ich will Schröder nicht glorifizieren, aber so etwas müsste man in Österreich auch hinbekommen.

Aber glauben Sie wirklich, selbst wenn jetzt einiges umgesetzt würde, dass nach zwei Jahren die Menschen wieder jubelnd auf SPÖ und ÖVP zulaufen und ihr Kreuzerl dort machen? RAIDL: Nein, aber sie hätten in zwei Jahren etwas für das Land gemacht.

Und was passiert, wenn es nicht gelingt, bis zum Sommer eine „Österreich weiterbringen“-Stimmung zu erzeugen? ANDROSCH: Wenn das Minimalprogramm nicht absolviert wird, dann ist die Spitze beim Parteitag im Herbst eh nicht mehr zu halten. Wir haben eine Zeitachse und somit ist eine Guillotine aufgebaut, weil Weiterwursteln nicht mehr lange möglich ist.

Sehen Sie Hoffnungsträger in den Parteien, denen Sie einen Wandel zutrauen? ANDROSCH: Ich will mich nicht auf Personalspekulationen einlassen. In beiden Parteien muss man sich öffnen, damit



ERNSTE GESICHTER, HARTE WORTE:
Claus Raidl (links) und Hannes Androsch
(rechts) beim trend-Doppelinterview

man überhaupt Personal bekommt, das bereit ist, etwas zu tun. Aber es gibt Leute, die haben Bereitschaft signalisiert, Werner Faymann nachzuzufolgen. Aber die versucht man die ganze Zeit abzublocken, geschweige denn, dass man Junge von unten nach oben heranlässt. Diese Kokonisierung ist tödlich. **RAIDL:** Man soll sich nicht zu viel von neuen Köpfen erwarten. Die ÖVP hat in den letzten acht Jahren vier Mal den Obmann gewechselt. Die Parteiapparate – auch wenn ich dieses Wort hasse –, die ihre eigenen Interessen haben, in der ÖVP die Bünde und die Länder, die muss man ändern. Dass Irmgard Griss und Alexander Van der Bellen solchen Erfolg hatten, zeigt, dass die Gesellschaft offener wird und sich nicht mehr durch Parteiapparate bevormunden lässt. Was ja nicht schlecht ist.

Aber das ganze Land und sein Bezugssystem sind auf Rot-Schwarz ausgelegt. **ANDROSCH:** Es ist ja abenteuerlich, was wir machen. Wir haben 28 Sozialversicherungsanstalten, 27 Energieversorger, fünfzig Prozent mehr Bezirksgerichte als Bezirkshauptmannschaften, Kleinstschulen, Kleinspitäler, jetzt wollen wir in jeder mittleren Stadt eine Med-Uni und haben nicht das Geld für die schon bestehenden. Das kommt von diesen versteinerten Strukturen mit Landesparteien und Pflicht-Interessenvertretungen, die schon lange nur für sich leben. **RAIDL:** Und die Interessen der Funktionäre! Das sind geschlossene Kreise des Machterhalts.

Dafür haben Menschen wie Irmgard Griss einen enormen Zulauf.

FOTO: SEBASTIAN REICH

ANDROSCH: Sie hatte viele junge Leute hinter sich und auch viele Unterstützer aus der Wirtschaft. Das kann über die Neos hinaus zu einer ganz beachtlichen Bewegung werden. Das würde ich nicht unterschätzen.

Wie sollte die SPÖ mit der FPÖ umgehen? **ANDROSCH:** Es ist ein Dilemma. Man kann die größte Partei nicht ignorieren. Ich war immer gegen eine Ausgrenzung der FPÖ. Aber Ausländerfeindlichkeit ist nicht Inländerfreundlichkeit, Europaablehnung ist nicht Österreich-fördernd und Vergangenheitsvergessen ist nicht zukunftsfähig.

Was macht die FPÖ im Moment richtig? **RAIDL:** Sie macht nichts.

ANDROSCH: Und das ist sehr klug. Sie macht nichts und lässt die anderen anrennen. Und die machen das mit einer großen Hingabe. In derartigen Umbruchszeiten wie jetzt lässt es sich ja fast nicht vermeiden, dass populistische Parteien viel Zulauf finden.

RAIDL: Die Leute haben weniger Hemmungen, Norbert Hofer zu wählen als bei den Nationalratswahlen die FPÖ, aber vielleicht ist dieser Damm jetzt auch gebrochen. Der zweite Punkt ist: Es gibt viel aufgestauten Zorn.

Kann eine blaue Regierung viel schlechter sein als die derzeitige?

ANDROSCH: Es gibt auch eine nach unten offene Richterskala. Mir ist die Drohung von Hofer, „Sie werden sich noch wundern“, in den Ohren geblieben. Das haben schon unsere Eltern und Großeltern erlebt. Ich möchte das nicht.

Wen werden Sie in der Bundespräsidenten-Stichwahl nun wählen?

ANDROSCH: Jetzt muss man den Van der Bellen wählen, das ist überhaupt keine Frage. **RAIDL:** Wenn ich zur Wahl gehe, und ich glaube, das muss man, würde ich auch Van der Bellen wählen, obwohl er nicht meine erste Wahl wäre. **ANDROSCH:** Aber man darf nicht unterschätzen, dass uns bei dieser Wahl Waldheim hoch drei blühen kann, wenn sich die Österreicher angegriffen fühlen und nach dem Motto „Jetzt erst recht“ wählen.

Schlussfrage: Wollen Sie nicht beide für die Parteispitze antreten?

Androsch und Raidl lachen.

■